

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 236.

Sonntag den 24. August.

1862.

Bekanntmachung.

Herr Carl Anselm Joseph Desiderius de Bowens, welcher am 4. Juni 1862 Concession zur gewerbemäßigen Betreibung von Agenturgeschäften erhalten, hat am 12. August d. J. auf die ertheilte Concession wieder verzichtet, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Leipzig am 22. August 1862.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger. Dr. Günther.

Dienstag den 26. August d. J. Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen des Rathes über

- a) die Reparatur dreier Brücken im Connewitzer Holze und der Centralbrücke;
- b) mehrere bauliche Herstellungen in der Amtswohnung des Oberdiakonus an der Neufkirche;
- c) die theilweise Beleuchtung des Jacobshospitals mit Gas.

2) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über

- a) den Turnhallenbau;
- b) die von den Adjazenten zur Beschleunigung der Blumengasse gebotenen Beiträge.

3) Gutachten des Verfassungsausschusses über die Pensionirung des früheren Aufwärters Schulze.

Das Jahresfest der Evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig.

Ueber das am 11. Juni allhier abgehaltene Missionsfest ist zwar im Tageblatt vom 13. desselben Monats bereits ein Bericht erstattet worden, derselbe bezieht sich aber nur auf den Festgottesdienst in der Kirche zu St. Nicolai, bei welchem mehrere Missionare für die Tamulen eingeseget wurden, während die an denselben sich anschließenden mehr privaten Zusammenkünfte der Herren Geistlichen unserm Berichterstatter nicht zugänglich waren. Da jedoch der „Pilger aus Sachsen“ nachträglich auch über diesen Theil des Festes so wie über die am folgenden Tage abgehaltene Predigerconferenz in sehr ausführlicher Weise berichtet, so mögen, lediglich der wünschenswerthen Vollständigkeit halber, hier noch einige kurze Auszüge aus dem Referate des „Pilgers“ folgen.

Der Mittagstisch am 11. Juni wurde im Hotel de Prusse abgehalten und war diesmal zahlreicher als sonst besucht, so daß der Platz kaum ausreichte und die Bewirthung mehr Zeit hinwegnahm als wünschenswerth gewesen wäre. Indeß saß man doch zwischen Brüdern und es fehlte nicht an Unterhaltung und Aussprachen, mancherlei Trinksprüche unterbrachen das Mahl, und schließlich wurde der Choral: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn“ angestimmt, daß es, wie der „Pilger“ erzählt, gar lustig durch den Saal schallte, der sonst wohl nicht viel von geistlichen lieblichen Liedern zu hören bekommt. Abends fand man sich wieder im Saale des Hotels zur Vorbereitungsversammlung zusammen, und da giebt's, wie der „Pilger“ sagt, „gemeinlich einen sehr genussreichen Abend, wie die Welt nie einen gelannt hat“. So war's auch diesmal.

Erst ward gesungen: „Ich habe nun den Grund gefunden“, dann betete Pastor Ahlfeld der Versammlung ein herzliches Gebet vor und eröffnete nach demselben die Reihe der Mittheilungen mit einer Ansprache, in der er, wie der „Pilger“ sich ausdrückt, nach seiner unnachahmlichen Art an zwei Dinge des gewöhnlichen Lebens anknüpfte. Am Trichter, den die Hausfrau braucht, der oben weit ist und unten immer enger wird, zeigte er, wie's mit einem Herzen gehe, das immer mehr von der Hingabe an den Herrn verliere. Da höre zuerst das Gefühl für die Kirche auf, dann werde der Trichter immer enger, das Gefühl für die Freundschaft höre auf, dann das Gefühl für die Familie, und endlich sitze der Mensch mit seinem Ich ganz unten im Trichter. Am schrecklichsten sei es, wenn in solchem Trichter ein Todescandidat sitze. — Und weiter hielt er eine „zufällige Andacht“ über die Zwiebel. Die hat neun Häute. Der Mensch hat mehr. Dazu, daß er ganz der Darmherzigkeit abstricht, braucht's viel. Aber doch vertrauet oft-

mals eine Haut nach der andern, bis endlich nur der Herzkolben übrig bleibt. Auch auf den kann der Herr noch Thau gießen. Bisweilen trocknet's aber auch bis dahin aus. Da ist kein Interesse mehr für das kirchliche, fürs Familienleben; immer heißt's nur: Ich, ich! Die „ich, ich“ sagen, sind die ärgsten Ego-isten. Aber wer im Glauben sagen kann: Mein Herr und Gott, wer das sagen kann mit Demuth, als rechtes Bekenntniß und aus jubelndem Herzen, und wer dazu sagen kann: Meine Brüder! der hat Segen. Bei Dem geht es aus der Tiefe des Trichters wieder aufwärts. Der sorgt wieder für Kinder, Lehrlinge, für die Gemeinde, die Kirche, für die Belehrung der andern Confessionen, ja der guckt endlich auch über den Rand des Trichters hinweg nach Heiden und Juden.

Nach diesem Vortrage erzählte Pastor Sommer über die Noth der lutherischen Kirche in Nordamerika, Pastor Brunn aus Steeden „in gewinnender Einsalt“ von einem Anfange, dem nordamerikanischen Arbeitermangel (auf dem Acker der Mission) abzuhelfen, und Pastor Ruperti über den Kirchenjammer in Bremerhaven, wo es, wie der Pilger berichtet, recht traurig aussieht, indem dort nicht bloß eine Union zwischen Lutherisch und Reformirt, sondern von „allen Secten, die in der Auswandererstadt zusammengeschwemmt werden“, existirt, was um so mehr zu bedauern, als das Bremer Gebiet vordem gut lutherisch gewesen und erst durch einen Bürgermeister die reformirte Lehre „eingeschmuggelt“ worden ist. Dann erzählte Dr. Ahlfeld eine Geschichte und eine Sage vom Collectiren, hierauf wurde das Ergebnis der mittlerweile unternommenen Geldsammlung veröffentlicht, dann sang man zur Stärkung zweier bald wieder nach Ostindien aufbrechender Missionare ein Lied und zuletzt schloß Dr. Ahlfeld mit einem Gebet.

Auch der folgende Tag brachte, wie der „Pilger“ berichtet, des Erbaulichen und Erquickenden noch Manches. In der Aula der Universität trat die Pastoren-Conferenz zusammen und in dieser trug Consistorialrath Münchmeyer aus Buer in Hannover ein Duzend Sätze über die Stellung der Geistlichen zur Presse vor. Der Sinn derselben war ungefähr folgender: Die Feindseligkeit und Gewalt der schlechten Presse wird immer größer. (Der „Pilger“ setzt hinzu: „Man fühlt Dies überall, auch wenn man in einem Winkel lebt, wie viel mehr im Mittelpunkt der deutschen Presse, in Leipzig“). Es kann Dies auch gar nicht anders sein, denn es ist ja die „letzte Stunde“, in welcher der allerletzte Stunde ein schwerer Abfall vorhergehen und der Mensch der Sünde geoffenbaret werden soll. Da nehmen die Mächte der Finsterniß auch von der Presse Besitz. Die Pressefreiheit aufzuheben ist nicht möglich, und wenn es möglich wäre, auch nicht rathlich. Sie kommt dem Reiche